

## Hass und Gewalt haben keinen Platz in unserer Gesellschaft

Weltweit fliehen Menschen vor Krieg und Terror aus ihrer Heimat und suchen Schutz vor Bedrohung und Verfolgung. Unter größten Entbehrungen, Strapazen und unter Lebensgefahr machen sie sich auf den Weg, lassen ihre Familienangehörigen in der Ungewissheit zurück, ob sie sie jemals wiedersehen werden. Sie suchen buchstäblich das rettende Ufer: Europa.

Wir erleben derzeit mit der Flüchtlingswelle eine Menschheitskatastrophe wie es sie seit der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben hat. Mein Vater selbst ist Vertriebener, meine Großmutter floh mit fünf kleinen Kindern unter dramatischen Umständen in den letzten Kriegsmonaten von Pommern nach Stade als mein Vater vier Jahre alt war. Sie haben dort eine neue Heimat gefunden und Menschen, die sie aufgenommen haben – dafür bin ich noch heute dankbar und erahne aus deren Erlebnisberichten, was es heißt, Heimat und neue Wurzeln zu finden. Auch heute werden hunderttausendfach Menschen verfolgt und vertrieben, Frauen geschändet, Männer ermordet. Wir stehen alle in der Verantwortung, diesen Menschen zu helfen und ihnen wenigstens ein kleines Stück Heimat zu geben, denn sie haben unvorstellbares Leid erfahren. Es ist umso erschütternder, wie hochkriminelle Schleuserbanden unter unwürdigen und hochriskanten Bedingungen das Leben von diesen Flüchtlingen erneut aufs Spiel setzen. Diesen kriminellen und todbringenden Schleppern muss so schnell wie möglich das Handwerk gelegt werden!

Wir können aber nur den Flüchtlingen eine sichere Zuflucht geben, die aus Gründen zu uns kommen, die von unserem Asylrecht gedeckt sind. Bei prognosti-



**»Wir brauchen freie Kapazitäten in den Kommunen für die wirklich verfolgten Menschen, die Schutz vor Krieg und Vertreibung suchen.«**

*Oliver Grundmann,  
CDU-Bundestagsabgeordneter*

zierten 800 000 Flüchtlingen für dieses müssen wir zwischen den schutzbedürftigen und den nichtschutzbedürftigen Menschen differenzieren. Denjenigen, die zu Recht bei uns Schutz suchen und finden, müssen wir menschenwürdige Verhältnisse bieten können. Überfüllte Zeltstädte, fehlende Integrationsangebote und vor allem fremdenfeindliche Parolen und Übergriffe dürfen niemals mehr das Bild unseres modernen Deutschlands prägen. Um auch künftig allen Flüchtlingen, die in großer persönlicher Not für Leib und Leben zu uns kommen, einen sicheren, lebenswerten Heimathafen bieten zu können, müssen wir unsere humanitären Möglichkeiten ehrlich einschätzen – auch um unsere Gesellschaft nicht zu überfordern. Wirtschaftsflüchtlinge beispiels-

wird – kann diese Länder nicht von dieser Verantwortung befreien. Eine den weltpolitischen Gegebenheiten angepasste Ausweitung muss aber kommen. Denn dies führt zu einer Beweislastumkehr für die Flüchtlinge dieser Länder und damit zu einer grundsätzlichen Versagung von zeitraubenden Asylverfahren. Das ist ein wichtiger Stein in einem großen Mosaik.

### **Asylstandards gilt es anzugleichen**

Es muss wie in Bayern möglich sein, Asylanträge aus den Balkanstaaten sofort zu entscheiden, solange die Menschen noch in den zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen sind. Sie dürfen gar nicht erst auf das Land verteilt werden. Denn: Wir brauchen freie Kapazitäten in den Kommunen für die

wirklich verfolgten Menschen, die Schutz vor Krieg und Vertreibung suchen. Auf europäischer Ebene müssen wir Druck auf die EU-Länder machen, die bislang nur wenige Flüchtlinge aufnehmen.

Die unterschiedlichen Aufnahmezahlen und dass zum Beispiel Tschechien und die Slowakei nicht bereit sind, Muslime aufzunehmen, zeigen, wie höchst unterschiedlich die Flüchtlingspolitik der EU ist. Die Asylstandards in den EU-Ländern gilt es anzugleichen. Auch in der Asylpolitik muss die Europäische Union an einem Strang ziehen.

Vertreter von Bund, Ländern und Gemeinden kommen im September zu einem Flüchtlings-Gipfel zusammen. Ich fordere die Innenminister auf, jetzt alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Hilfebedürftigen bestmöglich zu helfen. Wir müssen aber auch das Selbstbewusstsein haben, Fehlentwicklungen offen anzusprechen und vorzubeugen. Gerne kontrovers, aber immer sachlich und auf dem Boden unserer Rechts- und christlichen Werteordnung. Hass und Gewalt haben keinen Platz in unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft. Werden in unserem Land Menschenrechte mit Füßen getreten, müssen die Täter die ganze Härte unserer Gesetze zu spüren bekommen.

Zur Ehrlichkeit gehört aber auch, dass wir konsequent und entschlossen mit den Flüchtlingsströmen umgehen: In dem festen Willen, von Krieg und Vertreibung gezeichnete Menschen herzlich willkommen zu heißen, und mit klaren Grenzen denen gegenüber, die sich nur wirtschaftliche Vorteile verschaffen wollen. Wir brauchen diesen Kompass, wenn wir nicht wollen, dass Stimmung und Hilfsbereitschaft in unserem Lande kippen.